

Nachleben von Martin Schongauers Kupferstichen

Obwohl die Anzahl seiner Gemälde beschränkt ist, gehört Martin Schongauer zu den wenigen Künstlern, die schon zu Lebzeiten berühmt sind. Seine Bekanntheit weit über den oberrheinischen Raum hinaus verdankt er seinen Kupferstichen. Im Jahr 1492 reist Albrecht Dürer nach Colmar, um den Künstler kennenzulernen, den er als seinen Meister betrachtet. Er kommt jedoch zu spät, Schongauer ist vor kurzem verstorben. So berichtet es Dürer selbst, und allein schon diese Tatsache zeugt von der hohen Wertschätzung, die der Colmarer Stecher genießt.

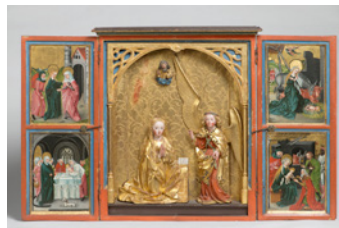
Nach dem Meister E.S. ist es der „schöne Martin“, wie Schongauer auch genannt wird, der die Kunst des Kupferstichs adelt. Obwohl sie als reproduzierbare Bilder angelegt sind, gelten die 116 mit dem Monogramm M+S signierten Kupferstiche heute als Originalwerke.

Welches aber ist ihre Funktion zur Zeit ihrer Entstehung? Handelt es sich um eigenständige Kunstwerke, die sich mit einer Buchmalerei oder einer gemalten Tafel messen können, oder nur um einfache Reproduktionen? Ursprünglich sind die Drucke zweifellos als Illustrationen für religiöse Bücher bestimmt; schnell gelangen sie jedoch in die Werkstätten der Künstler, die sich mit ihnen einen großen Vorrat an Modellen anlegen.

Denn dank diesem billigen Verfahren, dessen Ergebnis ein leichtes und platzsparendes Blatt Papier ist und das zudem eine beträchtliche Ausdrucksfreiheit fördert, bekommen die Künstler Zugang zu den neuesten Werken. Von den 1470er Jahren bis hin in die Mitte des 16. Jahrhunderts bringen die Drucke ikonographische Vorbilder in Umlauf, und zwar nicht nur schnell, sondern auch in einem ausgedehnten geographischen Raum. Sie verbreiten sich von Spanien und Süditalien bis zu den Hansestädten*

im Norden und vom französischen Königreich bis nach Mittel- und Osteuropa.

Von Kopien – wie bei Wenzel von Olmütz und Israhel van Meckenem – bis zur Übertragung von ikonographischen Modellen nehmen die Anleihen bei Schongauer vielfältige Formen an. In diesem Saal sind Stiche des Colmarer Meisters mit Werken vereint, die seinen Einfluss auf die oberrheinischen Künstler belegen.



Oberrhein (Colmar?), *Verkündigungsalter*, um 1490, Öl auf Holz, Farbig gefasstes und vergoldetes Holz

Auf dem Verkündigungsalter, einem kleinen Privatalter, der um 1490 in Süddeutschland gefertigt wurde, sind die Anleihen bei Schongauer offensichtlich. Die *Geburt Christi* übernimmt die Komposition des Stiches wortwörtlich. Die Darstellungen von Christus und Adam auf dem Glasfenster aus dem 16. Jahrhundert, das den *Abstieg Christi in die Unterwelt* darstellt, haben Schongauer viel zu verdanken. Die Haltungen der anderen Figuren und die Behandlung der Faltenwürfe, die der Szene eine größere Lebendigkeit verleihen, weisen dagegen auf einen Künstler hin, der sich bereits der



Oberrhein (Colmar?), *Reliquiar des hl. Hippolyt*, um 1485, Holz, Überzug aus Blattgold, gemalter Figurenschmuck

Renaissance zugewandt hat. Schongauers *Apostel*-Serie ist direkte Inspirationsquelle für den Künstler, der den Dekor des *Hippolytus-Reliquiars* (um 1485) ausgeführt hat. Auch weil er sich für eine schwarze Umrisszeichnung auf Goldgrund entscheidet, bleibt er nah an dem gestochenen Vorbild, von dem er die für Martin Schongauer typischen Linien und Schraffuren wie auch die kleine mit Gras bewachsene Böschung übernimmt, um seine Figuren zu platzieren.



Oberrhein (Colmar?), *Anbetung der Könige*, um 1500, Öl auf Holz

Beim Vergleich der kleinen Tafel mit der *Anbetung der Könige* (um 1500) mit dem Stich des Colmarer Meisters stellt man Ähnlichkeiten fest, sowohl was die allgemeine Komposition der Szene als auch die delikate Behandlung der Stoffe und Faltenwürfe betrifft.

Die Hintergrundlandschaft wurde hingegen vereinfacht, um den Zug der Könige hervorzuheben und die Tiefenwirkung zu verstärken. Der Krippenbogen ist verschwunden, der kleine Hund im Vordergrund macht ein Nickerchen, und der auf dem Stich nicht vorhandene Joseph taucht hinter Maria auf.



Oberrhein (Colmar?), *Christus am Ölberg*, um 1510, Farbig gefasstes Lindenholz

Auch Bildhauer lassen sich von den naturgemäß zweidimensionalen und kleinformatigen Stichen anregen, um sie in körperhafte Kunstwerke übertragen. Der Urheber des Reliefs *Christus auf dem Ölberg* (um 1510) hat Martin Schongauers Stich kopiert. Es ist ihm jedoch nicht gelungen, die Tiefenillusion zu erzeugen, die Schongauer mit Grautönen andeutete.

Hanse: Mächtige Vereinigung deutscher Handelsleute, die sich an der Nordsee und der Ostsee niedergelassen haben.